

Osterpredigt

Autor(en): **Grossheutschi, Augustin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **98 (2021)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Osterpredigt

P. Augustin Grossheutsch

Ihr sucht Jesus von Nazaret,
den Gekreuzigten. Er ist auferstanden;
er ist nicht hier.
(Mk 16, 6)

Viele Menschen haben damals ihre Hoffnung auf Jesus gesetzt. Er aber weigert sich nicht, sondern lässt sich verurteilen und stirbt am Kreuz. Er wird ins Grab gelegt, und mit ihm werden alle Erwartungen und Hoffnungen begraben. Hoffnungslosigkeit und Angst vor der Zukunft machen sich breit. Alles wird zerschlagen. Für die Frauen, von denen das Evangelium berichtet, scheint das Grab das einzig mögliche Ziel zu sein, auf das sie zugehen können. Jedoch was ist das Grab in dieser Situation anderes als die «Endstation»? Gerade dieses Grab zeigt sich tatsächlich schon bald als etwas anderes. Der Stein vor dem Grab ist weggerollt. Die Frauen gehen hinein und erschrecken, weil dort ein weiss gekleideter junger Mann sitzt, der sie anspricht und sagt: «Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier», und er fordert sie auf, zu den Jüngern zu gehen und ihnen zu berichten, dass Jesus, wie er gesagt hatte, ihnen nach Galiläa vorausgehe, und dass sie ihn dort finden würden. Von Angst und Schrecken erfüllt, flohen die Frauen. Der Evangelist schreibt: «Sie sagten niemandem etwas davon, denn sie fürchteten sich.» Hoffnungslosigkeit, Angst vor der Zukunft, enttäuschte Erwartungen sind Tatsachen, die auch

heute viele Menschen erfassen, und dies oft nicht unbegründet, wenn wir mit offenen Augen und Ohren in unsere Zeit hineinschauen und hineinhorchen. So vieles, was gesichert und in Ordnung schien, ist schleichend bedroht und dem Zusammenbrechen nahe: in der Welt der Arbeit, in der Finanzwelt, in der Wirtschaft, im persönlichen Leben. Bei nicht wenigen Menschen steht die Frage im Raum: Haben wir die Talsohle erreicht, oder müssen wir uns noch auf weitere unangenehme, nicht erahnbare Überraschungen gefasst machen? Die Coronapandemie der vergangenen Monate hat uns aufhorchen lassen. Die Reaktionen sind recht unterschiedlich, und Hilflosigkeit schleicht sich mehr und mehr ein. Angesichts der negativen Erfahrungen, die viel Not und viel Leid schaffen, was wir nicht übersehen können, wollen wir doch andererseits unsere Haltung von der Hoffnung bestimmen lassen, von der Freude, die uns erfüllt, und vom Vertrauen, das uns stark machen kann. Dazu muntert uns Ostern auf, das Fest der Auferstehung und der Überwindung all dessen, was schädlich und was tödlich ist. Ostern will uns neu befähigen zum Ja-Sagen zu all dem, was das Leben in dieser konkreten Welt und in dieser aktuellen Zeit von uns fordert. Ostern sagt nicht, dass es den Karfreitag nicht gibt, Ostern sagt uns vielmehr, dass alles Leid und alles Schwere, dass alle Not und jedes Kreuz Durchgangsphasen sind, die manchmal ganz lange dauern, doch bestimmt nichts Endgültiges sind.